

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt

Zurück zum Ursprung

**Das Hochfest Christi
Himmelfahrt am 25. Mai**

Was für eine Dynamik präsentiert der Maler Veronese in seiner Interpretation von Christi Himmelfahrt! Der Sohn Gottes im Sog des offenen Himmels. Die Schar der Engel, sie wartet schon auf den Rückkehrer.

Und die Menschen unten? Sie schwanken zwischen Faszination und Furcht - wie so oft, wenn Gott sich offenbart. Sie werfen Hände und verdrehen Augen. Doch einer von ihnen ist mutiger als die andern: Ganz rechts im Bild - unbemerkt vom abwehrenden Engel - steigt ein Jünger auf einen Baum. Er will offenbar dem Himmel und Jesus nahe bleiben. DS

► **Gedanken zu Christi Himmelfahrt** von Generalvikar Rudolf Bischof lesen Sie auf S. 2.

3 Mediensonntag.
Katholische Medien und Werthaltungen.

8 500 Jahre Reformation.
Einstehen für den Glauben.

10 Ukraine.
Die Wirklichkeit abseits des Song Contests.

20 Anders als du glaubst. Gemeinsamer Einsatz für Gerechtigkeit.



PAOLO VERONESE (EIGENTLICH PAOLO CAGLIARI, 1528-1588): HIMMELFAHRT CHRISTI, 1585. HEUTE IN DEN KAPITULINISCHEN MUSEEN, ROM. FOTO: WIKIMEDIA COMMONS / GOOGLE ART PROJECT

AUF EIN WORT

Mehr nachdenken

Kaum war die letzte Kolumne zum Rücktritt von Vizekanzler Mitterlehner gedruckt und gelesen, trat die nächste langjährige Spitzenpolitikerin zurück: Eva Glawischnig. Neben gesundheitlichen Problemen waren es auch hier interne Reibereien, die ihr das Leben als Berufs-Politikerin zur Last werden ließen. Die politischen Gefährten, aber auch ihre Gegner, zollten Glawischnig Respekt und wünschten ihr für den weiteren persönlichen und beruflichen Weg alles Gute.

Auch Politiker/innen sind Menschen, die an oder über ihre Grenzen kommen, aus welchen Gründen auch immer. Warum gibt es respektvolle Reaktionen erst dann, wenn jemand zurücktritt? Warum ist das im politischen Alltag nicht ebenso möglich?

Bischof Manfred Scheuer sagte letzte Woche dazu: „Wenn mediale Zuspitzungen und ein vergiftetes politisches Klima ausschlaggebend für die ‚stark emotionalen Rücktritte‘ von Spitzenpolitikern sind, dann braucht es dafür als Gegenmittel ‚mehr Besonnenheit, Überlegtheit und Nachdenklichkeit‘ in Politik und Medien.“ Mehr noch: Scheuer plädierte für ein Wiederentdecken der Kontemplation im Sinne von „Orten der Aufmerksamkeit“. Diese braucht es - mehr denn je.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Hochfest Christi Himmelfahrt

Fußspuren Jesu

VON GENERALVIKAR RUDOLF BISCHOF

Wir feiern Christi Himmelfahrt - jene Botschaft, die sagt: Der Himmel steht auch für uns offen. Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist, hat diesen Himmel geöffnet und hält ihn auch für uns offen.

Wenn man über den Ölberg nach Jerusalem hereinkommt, ist oben ein kleiner Gottesdienstort, an der Stelle, von der man sagt, dass dort Jesus in den Himmel aufgefahren ist. In diesem kleinen Raum gibt es eine Bodenplatte mit einem Fußabdruck, der daran erinnert, dass Jesus auf dieser Erde Spuren hinterlassen hat. In seiner Nachfolge können wir in diese Fußspuren treten - und den offenen Himmel erfahren.

Ein Spurensucher aus Afrika sagt: Wenn wir Spuren suchen, müssen wir uns immer zuerst in den Geist jenes Wesens versetzen, dessen Spuren wir finden wollen. Was wollte oder dachte wohl dieser Mensch, dem wir da nachfolgen? Was ist sein Geist, damit wir ihn verwirklichen können?

Das ist es - glaube ich - auch, was uns der Tag „Christi Himmelfahrt“ sagen will: Wir sollen die Spur Jesu suchen und uns leidenschaftlich auf diese Spur einlassen. Wir sollen seinen Geist suchen und uns diesem Geist öffnen. Wenn wir uns auf die Art einlassen, in der Jesus mit Menschen umgegangen ist, dann können wir unsern Mitmenschen aufmerksamer und feinfühlicher begegnen. Wenn wir uns darauf einlassen, wie Jesus mit dem Dunkel und dem Leid umgegangen ist, dann können auch wir leichter mit diesem Dunkel und Leid umgehen. Wenn wir uns darauf einlassen, wie Je-



In der Himmelfahrtskapelle - am Ölberg, östlich der Altstadt Jerusalems - ist im Boden eine rechteckige Einfassung mit dem, so die Überlieferung, rechten Fußabdruck Christi zu sehen. ALISTAIR / WIKIMEDIA COMMONS

sus Freude empfunden und wo er sie entdeckt hat, dann können auch wir besser Freude empfinden und entdecken.

Darum gehört zu der Spurensuche auf dem Weg der Himmelfahrt dazu, dass wir uns auf das Wort Gottes einlassen. Wir können seine Spur in den Zeichen der Sakramente entdecken: In der Taufe, in der wir die Verbindung mit dem Göttlichen finden; in der Firmung, in der wir mit seinem guten Geist gestärkt werden; in der Eucharistie, in der er mit uns Brot brechen will, sodass wir ihn in unserm Leben und hinter allen Dingen entdecken können; in der Vergebung, in der uns ein neuer Anfang geschenkt wird; im Jasagen zueinander, durch das Partnerschaft ermöglicht wird.

Die Spurensuche am Christi-Himmelfahrts-Tag ermuntert uns, dass wir in seinem Geiste eine neue Mitmenschlichkeit leben und in dieser Mitmenschlichkeit seine Nähe und seine Wirklichkeit - seine Anwesenheit - erfahren. Dort, wo wir diesen Spuren folgen können, dort steht der Himmel offen, dort zeigt sich uns dieser Ewige selber und dort dürfen auch wir durch diesen geöffneten Himmel in ewiges Erlössein eintreten.

Darum ist Himmelfahrt ein Fest, darum ist Himmelfahrt ein Hoffnungszeichen, darum ist es wert, dass wir an diesem Tag feiern und uns dieser Trost mit auf den Weg gegeben wird. «

Weißt du, wo der Himmel ist?

Sie sagen, er ist über dir,
über den Wolken, unerreichbar fern.

Sie wollen dir einreden:

den Himmel erreichst du nie.

Glaub ihnen nicht, hol ihn herunter
von den Wolken der Träume.

Schaff Raum für den Himmel in deinem
Leben, für die Nähe Gottes unter uns.

Vertraue der Botschaft: Ich bin bei euch
alle Tage bis zum Ende der Welt.

ANNE ENDERWITZ

► **Alle Gottesdienste** in den Pfarren Vorarlbergs an Christi Himmelfahrt finden sie online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste



GERD NEUHOLD

Mediensonntag am 28. Mai: Astrid Zimmermann im Gespräch

Wir brauchen Medien, die zu ihren Werten stehen

Die langjährige Journalistin und Geschäftsführerin des Presseclubs Concordia über Medien und Ethik und warum Österreich katholische Medien dringend braucht.

INTERVIEW: GERALD HESCHL

Am 28. Mai begeht die katholische Kirche den „Mediensonntag“. Mehr denn je wird heute über die Qualität von Medien diskutiert. Was sind Kriterien für einen guten Qualitätsjournalismus?

Astrid Zimmermann: Guter Journalismus hält sich an das klassische Kriterium, wahrheitsgemäß zu berichten. Wenn es unterschiedliche Positionen zu einem Thema gibt, lässt er die Gegenseite zu Wort kommen. Ganz wichtig ist, dass der gute Journalismus die Quelle benennt, woher seine Information kommt.

Das wertvollste Gut eines Mediums ist seine Glaubwürdigkeit. Jetzt gibt es vermehrt die Tendenz, die Glaubwürdigkeit von Medien zu untergraben. Ich denke da an Donald Trump. Wie können sich Medien gegen solche Angriffe wehren?

Zimmermann: Die Angriffe richten sich gegen bestimmte Nachrichtensender, aber damit wird die Glaubwürdigkeit aller Medien untergraben. Das ist die große Gefahr. Die Menschen unterscheiden dann nicht mehr und werden zunehmend verunsichert. Durch das Internet wird es immer schwerer zu erkennen, was wahr ist und was nicht. Wirklich helfen würde, wenn Medien ihre eigene Arbeitsweise offenlegen. Der ORF-Korrespondent Karim el-Gawhary berichtet auf seiner Internet-Seite genau, wie er zu seinen Berichten kommt. Diese Geschichten werden von Tausenden gelesen. Reden Sie darüber, wie Sie arbeiten. Das erhöht die Glaubwürdigkeit.

Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass Soziale Medien zunehmend zu Informationsquellen werden?

Zimmermann: Das würde ich noch gar nicht so dramatisch sehen. Die meisten in Sozialen Medien geteilten Informationen wurden immer noch von professionellen Journalisten aufbereitet. Problematisch ist aber, dass Menschen, die alleine vor dem Computer sitzen, glauben, sie dürfen alles sagen. Dinge, die sie niemals öffentlich äußern würden. Wenn Sie schauen, was Journalistinnen teilweise für Postings erhalten, schaudert es einen. Das wird man nur verhindern können, wenn diese Postings radikal öffentlich verurteilt werden. Die notwendigen Gesetze haben wir ja.

„Wir brauchen eine viel größere Vielfalt an Werthaltungen in der Medienlandschaft.“

ASTRID ZIMMERMANN

In diesem Zusammenhang wird oft der Verlust von Werten beklagt. Ist die Vermittlung von Werten ein Auftrag der Medien?

Zimmermann: Ich halte es für absolut notwendig, dass Menschen wieder eine Werthaltung haben und dazu stehen. Schauen Sie sich viele Politiker heute an: Sie begründen ihre Entscheidungen nicht mehr auf Basis eines Wertefundamentes, sondern mit Expertisen, Gutachten oder Meinungsumfragen. Ich weiß nicht, warum es heute so schwer ist, zu sagen: „Aufgrund meiner christlichen Grundhaltung halte ich es für unerträglich, dass Menschen in Armut leben.“ Das halte ich für einen schwerwiegenden Verlust.

ZUR PERSON

Dr. Astrid Zimmermann studierte Pädagogik, Psychologie und Politikwissenschaften; Trainer- und Coachingausbildung. 25 Jahre Journalistin bei Tages- und Wochenzeitungen, zuletzt bei „Der Standard“. 2005 Gründungsmitglied und bis 2008 gf. Gesellschafterin von Medienhaus Wien. Gründungsmitglied des Frauennetzwerkes Medien und des Community TV-Senders „Okto“. Seit Oktober 2010 Generalsekretärin des Presseclubs Concordia; von März 2012 bis Dezember 2016 Aufsichtsratsvorsitzende der Wiener Zeitung GmbH.

Zum „Mediensonntag“: Welche Bedeutung haben für Sie kirchliche Medien?

Zimmermann: Ich finde es schade, dass Medien, die sich als katholische oder christliche Zeitungen deklarieren, nicht von noch viel mehr Menschen gelesen werden. Wir brauchen eine viel größere Vielfalt an Werthaltungen in der Medienlandschaft, damit sich die Leser wirklich eine eigene Meinung bilden können. Wenn Sie heute kommerzielle Zeitungen lesen, entsteht das Gefühl eines Einheitsbreis.

Deshalb schätze ich Zeitungen, die eine klare Werthaltung haben und dazu stehen. Alle Menschen, die eine Werthaltung teilen, brauchen diese Medien. Bei uns ist es naheliegend, dass wir mehr katholische Medien brauchen, da dies ja die vorherrschende Werthaltung ist. Das hat gar nichts damit zu tun, ob ich in die Kirche gehe oder nicht. Aber Meinungen, die in der Öffentlichkeit nicht vertreten werden, verlieren an Bedeutung.

Die Kommunikationswissenschaftlerin Elisabeth Nölle-Neumann spricht von der „Schweigespирale“: Wenn eine Meinung in der Öffentlichkeit nie vorkommt, trauen sich Menschen auch nicht, sie zu vertreten, weil sie das Gefühl haben, eine schwindende Minderheit zu sein. Wenn es etwa gerade nicht modern ist, ein gläubiger Mensch zu sein, brauchen gläubige Menschen erst recht entsprechende Medien, um in ihrer Werthaltung gestärkt zu werden.

► **Was Astrid Zimmermann** zu den ethischen Kriterien für guten Journalismus und über den Ehrenkodex des Presserates sagt, lesen Sie online auf www.kirchenblatt.at

AUF EINEN BLICK



Der neue Vorstand (v.l.: Ingrid Gerold, Sandra Friedle, Nora Bösch, Renate Dünser, Uli Amann) verabschiedet Maria Ulrich-Neubauer (Mitte). KÜHNE-LERCH

Pastoralassistent/innen: Neuwahlen

Vergangene Woche traf sich die Berufsgemeinschaft der Pastoralassistent/innen. Für den Fortbildungsteil war Thomas Stubler, Koordinator des Vereins Krisenintervention und Notfallseelsorge Vorarlberg, zu Gast. Er informierte über die Tätigkeiten und Struktur von KIT Vorarlberg. Im zweiten Teil des Treffens wurde ein neuer Vorstand gewählt. Maria Ulrich-Neubauer legte den Vorsitz nach 12 Jahren zurück. Mit einem Strauß bunter Wünsche wurde sie verabschiedet. Als neue Vorsitzende konnte Nora Bösch gewonnen werden, ihre Stellvertretung übernimmt Uli Amann. Beide arbeiten im Seelsorgeraum Katholische Kirche in Dornbirn. Ingrid Gerold (Pfarre Altach) behält das Amt der Kassierin, als Vertretung für die Krankenhauseelsorger/innen wurde Renate Dünser wiedergewählt. Neu im Vorstand ist Sandra Friedle (Pfarre Rankweil).

Klimafreundliche Zustellung

Die Österreichische Post hat im vergangenen Jahr alle Sendungen in Österreich CO2-neutral zugestellt - das bestätigte der TÜV AUSTRIA. 42 Großkunden, darunter auch die österreichischen Kirchenzeitungen, erhielten Zertifikate über die für den Jahresumsatz kompensierten CO2-Emissionen. Denn egal ob Postkunden Zeitungen, Briefe oder Pakete verschicken - die globale Klimabilanz wird dadurch nicht belastet. Für den Vertrieb der 5,45 Millionen Kirchenzeitungen wurden 72 Tonnen CO2 kompensiert.



Das Zertifikat für 5.45 Millionen CO2-neutral zugestellte Kirchenzeitungen wurde an Walter Achleitner und Heinz Finster übergeben. ST. STEINDL / POST.AT

Caritas „Laufwunder“ ging zum zehnten Mal über die Bühne

Rennende Held/innen

500 Laufbegeisterte trafen sich bei strahlendem Wetter in Bregenz, um für Caritas-Projekte zu laufen. Kickbox-Weltmeisterin Bianca Amann-Loretz brachte die Teilnehmer/innen mit ihrem Warm-up schon auf Puls, Robert Bodemann und die Kids vom Lerncafé Lustenau verkürzten die Wartezeit bis zum Start mit dem „Lerncafé-Song“. Vor dem offiziellen Startschuss galt es auch noch das originellste Held/innen-Kostüm sowie die Schule mit den meisten Läufer/innen zu prämiieren. Hier hatte die Handelsakademie Bregenz mit über 120 Laufbegeisterten die Nase vorn. Auch Caritasdirektor Walter Schmolly freute sich „über ein wunderbares

Bild, das die Kinder, Jugendlichen und Junggebliebenen hier zeigen. Ihre Solidarität bringt viel Positives in Bewegung und hier sieht man, dass soziales Engagement manchmal richtig Spaß macht“. Der gesamte Erlös kommt den sechs Lerncafés in Lustenau, Lauterach, Dornbirn, Götzis, Rankweil und Nenzing zugute. Die Kinder erhalten dort weit mehr als nur Hausaufgaben-Unterstützung: Sie erleben dort Gemeinschaft und können Selbstvertrauen aufbauen. „Ihr seid alle Helden!“, mit diesen Worten motivierte young-Caritas-Leiterin Julia Ha die jungen Leute, sodass der eine oder die andere beim Lauf über sich selbst hinauswuchs.



Auf die Plätze, fertig, los - für einen guten Zweck. CARITAS (2)



Gemeinsam macht es einfach viel mehr Spaß.



Katholische, evangelische und serbisch-orthodoxe Pfarrgemeinden



30 Frauen und Männer wurden von Bischof Benno gesendet. Sie übernehmen Verantwortung und tragen dazu bei, dass das Wort Gottes feierlich verkündet wird. FETZ

Sendungs-Gottesdienst für Leiter/innen von Wort-Gottes-Feiern

Befähigt und gesendet

30 Frauen und Männer aus den Pfarren des Leiblchtales wurden Mitte Mai von Bischof Benno gesendet. Ihr Auftrag? Das Leiten von Wort-Gottes-Feiern. 22 der Gesendeten hatten von Jänner bis Mai eine entsprechende Schulung absolviert. Die Inhalte reichten von Bibel- und Liturgieverständnis über Musik und Gesang bis hin zum spirituellen Zugang zur Liturgie und zum eigenen Rollenverständnis. Einen ganzen Tag und sieben Abende traf sich die Gruppe dafür. Der Bezug zur Praxis spielte dabei immer eine wichtige Rolle.

Im Sendungsgottesdienst in Hörbranz, bei dem auch Pfr. Roland Trentinaglia, Pfr. Gerhard Mähr und Pater Bernhard Rehm mit-

feierten, betonte Bischof Benno wie wichtig es ist, dass Kirche kein „Verein von Konsumenten“ ist, sondern vielmehr auf aktive und sich einbringende Laien stützen kann und soll. Sie tragen als Getaufte und Gefirmte dafür Sorge, dass das Lob Gottes nicht verstummt und das Wort Gottes verkündet wird.

„Die Segnung und offizielle Sendung durch Bischof Benno bestärkt uns darin, unsere Gemeinschaft in Jesus Christus auch in Form von Wortgottesdiensten zu feiern“, erklärte Silvia Gratzler, die schon längere Zeit Wort-Gottes-Feiern leitet. „Durch das gemeinsame Beten, Danken und Bitten, Sonntag für Sonntag, bleibt die Kirche vor Ort lebendig.“

Kooperation des SC Graf Hatlerdorf-Dornbirn und der Caritas Flüchtlingshilfe

Internationales Fußballturnier

Gemeinsam mit dem „SC Graf Hatlerdorf-Dornbirn“ organisierte Samvel Adamyan von der Caritas Flüchtlingshilfe ein Fußballturnier. „Sport verbindet – es war schön, dies zu erleben“, resümiert Oliver Christof vom SC Graf Hatlerdorf-Dornbirn. Zehn Freiwillige des Vereins stellten sich für die Turnierleitung und Organisation, als Schiedsrichter sowie im Gastrobereich zur Verfügung. 70 Jugendliche, die von der Caritas sowie vom ORS betreut werden, beteiligten sich in sieben Teams am Tur-

nier. Der Teamgeist bei der Veranstaltung war beeindruckend. „Die Jungs hatten viel Spaß“, erzählt Samvel Adamyan „sie haben über das ganze Gesicht gestrahlt und bei der Siegerehrung wurde sogar getanzt.“ Neben Medaillen gab es für die Fußballer auch T-Shirts, gesponsert von der Firma Gassner Marketing Solutions. Das Val Blue in Bludenz steuerte Eintrittskarten für die Gewinner bei. Das Team „FC Dalkan“ des Feldkircher Flüchtlingshauses „Zollhaus“ nahm diese freudig entgegen.



Im Fußball spielen kulturelle Unterschiede keine Rolle - davon überzeugten sich die jungen Männer beim Turnier in Dornbirn.

AUSFRAUENSICHT

Kleine große Dinge

Man gibt es nicht gerne zu - nicht vor anderen und schon gar nicht vor sich selbst - aber manchmal ist man einfach unglücklich. Unzufrieden. Mit sich selbst und/oder mit der Welt. Mit Grund oder ohne. Da hilft es, sich die schönen Dinge des Lebens in Erinnerung zu rufen, die im Alltagstrubel gerne mal in Vergessenheit geraten.

Für mich sind das: Das Geräusch des Rasenmähers und der Geruch gemähter Wiesen; in frisch bezogener Bettwäsche schlafen; gemeinsam Reisepläne schmieden; nach dem Sport den eigenen Körper (und die überwundenen „Grenzen“) spüren; ein neues potentielles Lieblingsbuch beginnen; der Geruch von Regen auf Asphalt oder trockener Erde; schaukeln bis der höchste Punkt erreicht ist; am Gipfel eines Berges stehen, das Panorama genießen und tief durchatmen; schwimmen und untertauchen in kaltes Wasser bei Sommertemperaturen; Titellieder alter Kinderserien hören; ausgeschlafen aufwachen; seinen Durst mit einem großen Glas Soda Zitrone stillen; ein neues Kleid und Komplimente, die man dafür erhält; barfuß durchs Gras gehen; das Gefühl, mit den eigenen Händen etwas geschaffen zu haben; Hausmannskost von Mama; Zeit mit guten Freunden und Familie; nach Hause kommen.



SIMONE RINNER

AUF EINEN BLICK



Der alte und neue Vorstand (v.l.): Elisabeth Kalb, Daniela Prilmüller, Doris Rhomberg, Sabine Schneider, Angelika Mark und Bernadette Summer. HOLODNIK (2)

Neue Gesichter im Vorstand

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung hat die Berufsgemeinschaft der Pfarrsekretär/innen am 16. Mai im Pfarrheim Dornbirn-Hatlerdorf ein neues Vorstandsteam gewählt. Doris Rhomberg, Elisabeth Kalb (Seelsorgeraum Dornbirn) und Sabine Schneider (Feldkirch-Tosters) legten wie üblich nach drei Jahren ihre Vorstandsämter nieder. Neue Vorsitzende ist Daniela Prilmüller (Pfarrverband Hohenweiler-Hörbranz und Möggers), als Schriftführerin wurde Bernadette Summer gewählt (Lebensraum Bludenz) und als Kassierin Angelika Mark (Pfarrverband Braz-Dalaas-Wald am Arlberg).

Informationen. Neben den üblichen Tagesordnungspunkten wie Berichten, Kassaprüfung usw. wurden die 37 anwesenden Pfarrsekretärinnen von Hermine Feurstein und Brigitte Dorner über das neue Firmkonzept informiert. „Endlich einmal erfahren wir etwas aus erster Hand, und die beiden sind so gut auf unsere Fragen und Bedürfnisse eingegangen“, resümierte eine Teilnehmerin. Auch eine Kurzinfo über das bevorstehende Diözesanjubiläum stand noch auf der Tagesordnung, bevor mit einer Kaffeepause der gemütliche Teil begann. Das Team des Pfarrheims hatte dafür ein delikates Buffet mit Kuchen und Brötle bereitgestellt.

„**Krönung**“ des Tages war das Programm des Kabarettisten Markus Linder. Der „Umgang mit Ausgetretenen“ zog sich als roter Faden durch seinen Auftritt. In seiner unnachahmlichen Art bezog der Künstler die Anwesenden in sein Programm ein und lieferte in lockerer Folge Anekdoten, Lieder, Fragen und augenzwinkernde Anregungen zur eigenen Haltung. HENRIKE SCHMALLEGGER / RED



„**Pfarrmanagerinnen**“ müssten die Pfarrsekretärinnen eigentlich genannt werden, so Kabarettist Markus Linder.

Sulzberg setzt Zeichen für Familien

Neue Tradition: Jahrgangsbäume

Ende April trafen sich Sulzberger Familien, um gemeinsam eine neue Tradition einzuläuten: den „Jahrgangsbom“. „Als Zeichen für das Zusammengehören und das hier in Sulzberg Verwurzelt-Sein, möchten wir als ‚familieplus‘-Gemeinde für jeden neuen Jahrgang einen Jahrgangsbäum pflanzen“, erklärte ‚familie plus‘-Projektleiterin Helene Blank.

Bei der kleinen „Pflanzfeier“ wurde der Baum fachmännisch von Gebhard Herburger vom Obst- und Gartenbauverein Sulzberg gepflanzt und anschließend durch Pfarrer Peter Loretz gesegnet. Für den Jahrgang 2016 wurde ein Apfelbaum ausgewählt, auch in Zukunft sollen es Obstbäume sein, damit Kinder der Jahreszeiten sowie Ernte erleben können. Der Baum steht zwischen Kindergarten und Altenwohnheim - dort wo sich alle Generationen treffen.



Bei einer kleinen „Pflanzfeier“ wurde die neue Tradition ins Leben gerufen. GEMEINDE SULZBERG (2)



Pfr. Peter Loretz segnete den Apfelbaum des Jahrgangs 2016.

Fachtagung im Pförtnerhaus in Feldkirch

„Ökologie des Helfens“



Gäste aus Kirche und Politik waren zur Fachtagung eingeladen. BERNHARD ROGEN (2)



Anna Gamma referierte zu „Selbstfürsorge und Mitgefühl“.

Die Fachtagung der österreichischen Plattform Krisenintervention/Akutbetreuung fand dieses Jahr in Feldkirch statt. Mitarbeitende aus dem Bereich der Krisenintervention, der psychosozialen Akutbetreuung, der Notfallseelsorge sowie Interessierte trafen sich am 12. und 13. Mai im Pförtnerhaus. Der Titel der Tagung lautete „Ökologie des Helfens“. Dabei standen die Bedürfnisse und Befindlichkeiten

von Kriseninterventions-Mitarbeiter/innen im inhaltlichen Fokus. In fünf Fachvorträgen - unter anderem von Primar Reinhard Haller sowie Zen-Meisterin Anna Gamma - und im gemeinsamen Austausch an Dialogischen wurden Themen wie Psychohygiene, Stressbewältigung, Aktivierung eigener Ressourcen, Selbstfürsorge oder Motive für die Arbeit in der Krisenintervention behandelt.



Wir sind dafür. Jahreshauptversammlung der Katholischen Jugend und Jungschar in Dornbirn-Schoren. FURXER (4)



Übergabe. Der frühere Jugend- und Jungscharseelsorger Dominik Toplek (rechts) wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Ab 1. September ist Fabian Jochum (2.v.r.) sein Nachfolger.



Grund zum Feiern. Der Verein KJ-JS Vorarlberg wird ein halbes Jahrhundert alt.



Franziskus 2017. Preisträger u.a.: Die Pfarre Dornbirn-Hatlerdorf.

50 Jahre Verein „Katholische Jugend und Jungschar“ in Vorarlberg

„KJ und Jungschar Franziskus“-Preise

Bei der Jahreshauptversammlung der Katholischen Jugend und Jungschar Vorarlberg gab es am Freitag gleich mehrere Anlässe zu feiern. Zum einen das 50-jährige Bestehen des Vereins in Vorarlberg, zum anderen wurden die besten Pfarrprojekte des Jahres 2016 gekürt.

CORINNA PETER

Die diesjährige Hauptversammlung tagte im Pfarrheim Dornbirn-Schoren. Neben den Infos aus dem Leitungsteam stand die Neuwahl der ehrenamtlichen Vorsitzenden auf der Tagesordnung. Höhepunkt war die Siegerehrung des „KJ und Jungschar Franziskus“. Dieser Preis wurde heuer bereits zum zweiten Mal vergeben. Pfarren konnten ihre Jugendprojekte in den drei Kategorien „Fairsozial-gerecht“, „Kreativität“ und „Spiritualität“ einreichen. Diese wurden von einer Jury prämiert.

Sieger in drei Kategorien. Insgesamt wurden zehn Projekte eingereicht, fünf schafften es auf das Siegerpodest. Die Moaniger

Ministranten konnten mit ihrer Bücher- und Spielesammlung für „Tischlein deck dich“ überzeugen: 70 Kisten mit Spielwaren, Lego, Kinderbüchern, Puzzles, Fahrräder etc. wurden an Familien in Vorarlberg gespendet. Der zweite Platz der Kategorie „Fair, sozial und gerecht“ ging an die Pfarre Nüziders für ihre Fahrradputzaktion, der dritte Platz an die Pfarre Dornbirn-Hatlerdorf mit ihrem Stundenlauf für Albanien.

In der Kategorie „Kreativität“ wurde die Pfarre Klaus für ihre Kerzenziehaktion prämiert: Firmlinge, Jungscharkinder und Erstkommunionkinder sammelten Altkerzenreste, recycelten diese und bastelten neue Kerzen. In der Osternacht wurden die Kerzen den Gottesdienstbesucher/innen übergeben. Der zweite Platz ging an die Pfarre Wolfurt, die ihren Jugendraum renoviert hat.

Prämierte Gottesdienste. Auch die Pfarre Lustenau-Kirchdorf räumte ab. In der Kategorie „Spiritualität“ traf ihr Jugendgottesdienstkonzept „Go(o)d Times - Himmelsleiter mit Hock“ den Nagel auf den Kopf. Das Liturgieteam aus Jugendlichen be-

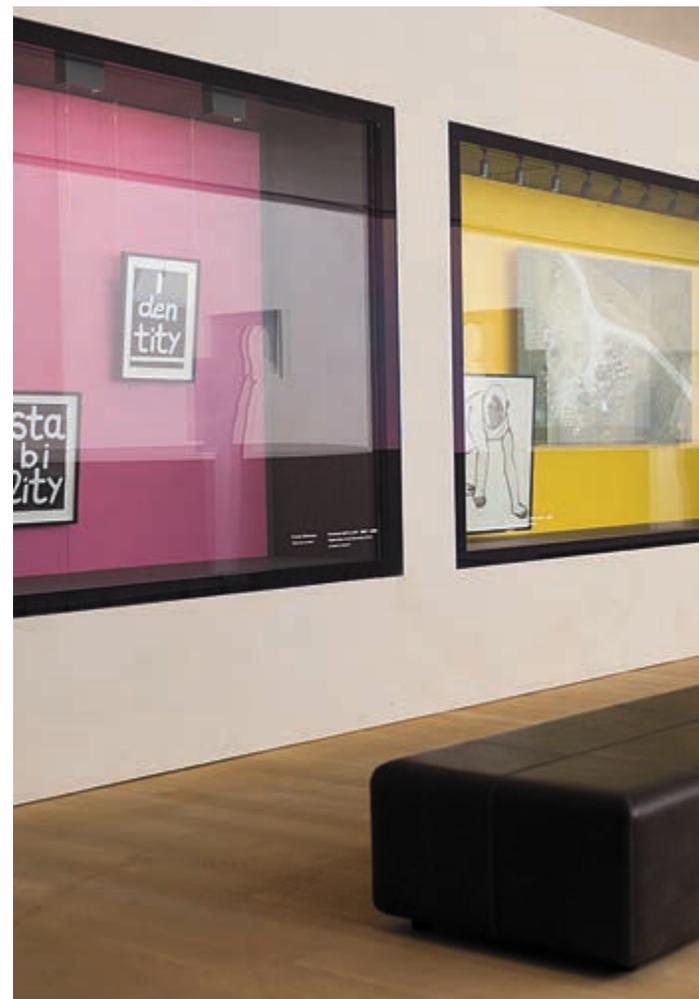
reitete einen Gottesdienst vor, welcher dann von einer rockigen Band umrahmt wurde. Der Gottesdienst „Go(o)d Times“ findet jeden Monat statt. Weiters fanden sich auf dem Siegerpodest Dornbirn-Schoren mit ihrer Krippenfeier 2.0 und die Waldweihnacht der Pfarre Nüziders.

Die Gewinner/innen konnten sich über Gutscheine für die Jungscharhütte Lohorn und das Jugendhaus Marienruh sowie über Barbeiträge für die Vereinskassa freuen.

50 Jahre jung. Abschließend stand die Geburtstagsfeier des Vereins im Vordergrund. Vor 50 Jahren gründete sich aus verschiedenen katholischen Jugendbewegungen im Ländle die Katholische Jugend und Jungschar Vorarlberg. Vorsitzender Simon Nesensohn gratulierte: „Ich wünsche dem Verein und besonders allen seinen engagierten Mitgliedern viel Glück, Motivation und Freude für unser gemeinsames Ziel, Kinder in die Mitte zu stellen. Gleichzeitig bin ich dankbar für die vielen Menschen, die in den letzten 50 Jahren den Verein zu dem machten, was er heute ist.“ ◀◀

Die vier evangelischen Pfarrgemeinden Vorarlbergs haben gemeinsam mit dem vorarlberg museum und der Diözese Feldkirch zum 500-Jahr-Jubiläum eine Ausstellung für drinnen und draußen erarbeitet. In den aktuellen Präsentationen des Museums am Kornmarktplatz und über das ganze Land verstreut sind 19 lebensgroße Silhouetten von evangelischen Persönlichkeiten der Region zu sehen. Diese Interventionen verdeutlichen die große Bedeutung der „Protestanten“ für das kulturelle Leben in Vorarlberg. WOLFGANG ÖLZ

Der Direktor des vorarlberg museums, Andreas Rudigier, zeigte sich bei der Pressekonferenz letzte Woche erfreut über diese Kooperation mit den evangelischen Gemeinden, aber auch mit der katholischen Kirche. Rudigier strich die Verknüpfung der evangelischen Landesgeschichte mit seinem Museum heraus. So regte der Industrielle und Altertumsforscher Dr. Samuel Jenny (1837-1901) den Bau des ersten Vorarlberger Landesmuseums an und stellte dafür eine nicht unwesentliche Summe aus seiner Privatschatulle zur Verfügung.



Ein-Stehen für den

Es ist ein mittlerweile geschätztes Prinzip des neuen vorarlberg museums, mit seinen Aktivitäten hinaus in die Städte und Gemeinden zu gehen. Dazu passt das Aufstellen von 19 lebensgroßen Figuren überall im Land und darüber hinaus - von Lindau bis Vaduz und von Bregenz bis Bludenz. Die dazugehörigen Kurzbiographien wurden vom evangelischen Pfarrer i. R. Wolfgang Olschbaur recherchiert und verfasst. Ein Begleitprogramm, an dem auch die katholische Kirche mit einer Ausstellung zur Zensur beteiligt ist (siehe Randspalte), soll den Blick für das gemeinsame christliche Erbe weiten.

Einheit in Christus. Ralf Stoffers meinte unlängst in einem Radiointerview, er könne sich eine Wiedervereinigung der evangelischen und katholischen Kirchen gut vorstellen. Die Differenzen etwa bezüglich Papstamt, Abendmahlsgemeinschaft, Nicht-Zulassung von evangelischen Christ/innen als Paten bei katholischer Taufe und

Firmung würden jedoch viel positives Streiten und Diskutieren nötig machen, gibt Stoffers zu bedenken. Im KirchenBlatt-Gespräch betont er aber auch, dass die Einheit in Christus schon da sei. Genauso wie die Diözese Feldkirch 2018 ihr 50-jähriges Bestehen feiert, genauso feiern die Kirchen der Reformation 2017 500 Jahre Thesenanschlag.

Ökumenisches Klima. Für den Landessuperintendenten der reformierten Kirche in Österreich, Thomas Hennefeld, ist es eine Freude zu sehen, wie sich das ökumenische Klima in den letzten 150 Jahren verbessert hat. Die Dialogpredigt zwischen ihm selbst und Bischof Benno Elbs in der Evangelischen Pauluskirche in Feldkirch im Jänner 2017 ist für ihn ein Schritt in die richtige Richtung. Er begrüßte bei der Pressekonferenz die Interventionen, denn sie bedeuten Einmischung. Und die Christ/innen sollen sich einmischen, ist Hennefeld überzeugt.



EVA SUTTER WEISSENGRUBER / VORARLBERG MUSEUM

Glauben

Unter den 19 Persönlichkeiten, die als Silhouetten gezeigt werden, gibt es Erfinder, Forscher, Kunstschaffende und Geistliche, außerdem eine kleine Gruppe bedeutsamer Männer, die im 16. Jahrhundert in Wittenberg bei Luther studiert haben. Eine größere Gruppe evangelischer Bürger waren die „Tüchlebarone“, die im 19. Jahrhundert nach Vorarlberg kamen, hier (Textil-)Fabriken bauten und am Kulturgeschehen des Landes Anteil nahmen.

Vorbilder. Stolz ist der pensionierte Pfarrer Wolfgang Olschbaur auf eine seiner Entdeckungen: Emma Babuska (1879-1967) half während des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit vielen Hilfsbedürftigen mit ihrem unermüdlichen Einsatz. Die ehrenamtliche Gemeindeförderin Emma Babuska kann auch heute als Vorbild dienen. Der Einsatz für die „Armen“ und diskriminierten Minderheiten wie zum Beispiel Roma und Sinti ist gerade heute eine überkonfessionelle Christenpflicht. «



Die Einheit ist in Christus schon da, sagt der evangelische Pfarrer Ralf Stoffers (Bregenz). öZ

Termine & Ausstellung

► **Hier stehe ich ... Eine Intervention mit 19 evangelischen Persönlichkeiten aus Vorarlberg.**

Bis 31. Oktober 2017, in den aktuellen Ausstellungen des vorarlberg museum und an den jeweiligen Wirkungsstätten in Vorarlberg verstreut.

► **Kuratorenführung** mit Pfarrer Wolfgang Olschbaur und Barbara Grabherr-Schneider
Sa 24. Juni, 15 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.

► **Zensur, Reformation & verbotene Bücher.** Eine Ausstellung des Diözesanarchivs, kuratiert von Michael Fliri und Eva-Maria Hesche.

Eröffnung: Fr 2. Juni, 17 Uhr, Öffnungszeiten: Juni, September, Oktober, Do 16- 18 Uhr, und auf Anfrage: T 05522 3485 0

E kontakt@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kath-kirche-vorarlberg.at/archiv

Bis 31. Oktober, Carl-Lampert-Archiv, Herren-gasse 6, Feldkirch.

Sämtliche Veranstaltungen online unter:
www.hier-stehe-ich.at

Vier evangelische Pfarreien

Heute leben ca. 6500 Menschen mit evangelischem Glauben in Vorarlberg. Die vier Gemeinden in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch und Bludenz sind mehrheitlich lutherisch (ca. 90%), das heißt von Luther her wesentlich geprägt. Nur ein kleiner Teil ist reformiert (10%) und geht auf die Schweizer Reformatoren Calvin und Zwingli zurück. Trotzdem gehören die vier Vorarlberger Gemeinden gemeinsam mit evangelischen Pfarren in Wien (3), Linz und Oberwart strukturell zur reformierten Kirche Österreichs.

Luther & die Legenden

Als historisch sicher gilt nur, dass Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen zum Ablasswesen an seine Vorgesetzten verschickte. Der laute Hammerschlag, mit dem Luther an diesem Tag seine Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg genagelt haben soll, gehört ins Reich der Legenden. Auch der Ausspruch „Hier stehe ich und kann nicht anders“ ist legendarisch. Der Titel der aktuellen Interventionen „Hier stehe ich ... 500 Jahre Reformation“ hat für (evangelische) Christ/innen dennoch eine große symbolische Bedeutung und bezeugt, dass die evangelisch Gläubigen im Wortsinn für ihre Überzeugungen ein-ge-standen sind.

► **www.luther2017.de**

Ein vergessener Krieg in der Mitte Europas

Während in der ukrainischen Hauptstadt Kiew in diesen Tagen der Eurovisions Song

Contest über die Bühne ging, kam es zur selben Zeit im Osten des Landes zu Gefechten.

Seit 2014 herrscht dort Krieg – mitten in Europa. „Dieser Konflikt gerät in Vergessenheit.

Man glaubt, er sei zu Ende, aber wir hören täglich von Beschuss, von Toten und

Verletzten“, sagt Andrij Waskowycz, Caritas-Direktor der Ukraine. INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Gerade haben wir den Eurovisions Song Contest gesehen – in der ukrainischen Hauptstadt wurde gesungen, während es im Osten des Landes immer wieder zu Gefechten kommt. Wie schätzen Sie die Lage in Ihrer Heimat derzeit ein?

Andrij Waskowycz: In diesen Tagen wurde viel über die Ukraine berichtet, hauptsächlich aus der ukrainischen Hauptstadt Kiew – aus dem Teil des Landes, der friedlich aussieht, der aussieht wie eine europäische Metropole, wo man große internationale



Andrij Waskowycz ist seit 2003 Präsident der Caritas Ukraine. Bevor er in die Caritasarbeit eingestiegen ist, war er viele Jahre als Journalist tätig. Der gebürtige Münchner und Sohn ukrainischer Immigranten ging nach der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 in die Heimat seiner Eltern. CARITAS UKRAINE

Feste wie den Song Contest ausrichten kann. Zur selben Zeit als dieser stattfand, gab es einen neuerlichen starken Beschuss vor allem der Stadt Awdijiwka in der ostukrainischen Donbass-Region, bei dem vier Menschen aus der Zivilbevölkerung ums Leben kamen. Das zeigt diese merkwürdige Diskrepanz in der Ukraine, wo ein Teil des Landes ganz normal lebt und den Krieg, der 2014 begann und in seiner heißen Phase im Osten des Landes weitergeht, nicht sieht – so wie auch der Rest Europas diesen Krieg nicht sieht. Man versteht ihn nicht, man weiß nicht, was ist die Ursache dieses Krieges, was sind die Ziele der kriegesischen Parteien. Aber er ist in diesem Land, der Krieg ist in Europa selbst.

Was steckt hinter diesem Konflikt?

Andrij Waskowycz: Es ist schwierig, den Krieg zu deuten. Die vornehmlichen Argumente, warum dieser Krieg begonnen wurde, waren, dass die Rechte der russischsprachigen Bevölkerung in der Donbass-Region im Osten der Ukraine nicht gewährleistet wären. Doch in allen Teilen von Donbass – in den von der ukrainischen Regierung kontrollierten Gebieten und in den besetzten Gebieten – wurde und wird bis heute hauptsächlich russisch gesprochen. Verstöße gegen die Rechte von nationalen Minderheiten gibt es nicht und gab es nicht. Das ist nicht die Ursache für den Krieg. Man sagt in der Ukraine, das habe zu tun mit dem Vormachtstreben unseres Nachbarstaates Russland, das als Großmacht anerkannt werden will und

das Recht haben möchte auf die Staaten, die einst zur Sowjetunion gehörten, um Einfluss ausüben zu können.

Was sind derzeit die größten Herausforderungen im Land?

Andrij Waskowycz: Die größten Herausforderungen sind transparente Systeme zu schaffen, das heißt Korruptionsbekämpfung, die Offenlegung von Einkommens- und Vermögensverhältnissen von Beamten und Politikern, Reformen im Justizwesen und die Entwicklung der Wirtschaftspolitik. Das sind die wichtigsten Punkte, damit das Land wieder vorwärtskommen kann. In bestimmten Bereichen gibt es langsam Fortschritte – etwa im Bereich der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung, wo es Pläne gibt ein Krankenversicherungssystem einzuführen. Man hat schon Hoffnung, dass sich etwas bewegt, dass Reformen auf die Reihe gebracht werden können. Andererseits ist das System der Oligarchie, der reichen Mächtigsten, in der Ukraine noch nicht zusammengebrochen und dieses System hat sehr starke Spieler, die darauf achten, dass ihre Interessen nicht zu stark durch Reformen getroffen werden.

Was müsste Ihrer Meinung nach geschehen, um den Konflikt zu beenden?

Andrij Waskowycz: Das ist eine der Fragen, die scheinbar niemand wirklich beantworten kann. Es sieht so aus, als ob die Minsker Abkommen, die auf eine Beilegung des seit 2014 in der Ostukraine herrschenden Krie-



Im Osten der Ukraine herrscht Krieg. Städte wie Awdijiwka geraten heftig unter Beschuss. Immer wieder sterben dabei auch Zivilisten. REUTERS

ges abzielen, keine Grundlage bilden, um ihn zu beenden. Man muss analysieren, was sind die wahren Ursachen für diesen Krieg, um zu sehen, wo man ansetzen muss, um ihm ein Ende zu setzen. Die Internationale Gemeinschaft ist hier gefordert, dahingehend alles zu unternehmen. Wegen der Lage der Ukraine als Schnittstelle zwischen Europa und Asien ist es kein lokaler, sondern ein geopolitischer Konflikt; es geht um Machtstreben, es geht um eine Aufteilung der Einflussphären in der Welt.

Es gibt in der Ukraine mittlerweile 1,7 Millionen Binnenflüchtlinge ...

Andrij Waskowycz: Wir haben große Programme aufgelegt, um den Binnenflüchtlingen zu helfen, die irgendwo auf das Land verteilt durch die Solidarität der Mitmenschen überleben. Es gibt 1,1 Millionen Menschen, die das Land verlassen haben, hauptsächlich in Richtung Russland, aber auch in die anderen Nachbarländer der Ukraine. Wir hören von großen Migrationswellen, die sehr leise stattfinden. Ich habe neulich mit Vertretern der katholischen Kirche in Polen gesprochen, dort gibt es im Augenblick zwischen 1,1 bis 1,5 Millionen ukrainische Migranten, teilweise Arbeitsmigranten. Ein großer Teil dieser Menschen hat die Ukraine verlassen, weil sie hier im Land keine Perspektiven haben, weil sie nicht mehr im Land leben wollen, das gelähmt ist durch den Krieg und durch die Korruption, die eben noch immer nicht genug und ausreichend bekämpft wird.

Wie sieht die Hilfe der Caritas für die Menschen in der Konfliktregion im Osten des Landes aus?

Andrij Waskowycz: Wir haben unsere Strukturen ausgebaut, um den Menschen in der Pufferzone zu helfen. Das ist die Zone um die Kontaktlinie, welche die Gebiete trennt, die von der ukrainischen Regierung kontrolliert sind, und die Gebiete, die heute nicht unter der Kontrolle der ukrainischen Regierung stehen. Dort leben hunderttausende Menschen in teilweise sehr schwierigen Verhältnissen. Es gibt Dörfer, die beinahe ausgestorben sind; jeder, der fliehen konnte, ist geflohen. Zurückgeblieben sind sehr viele alte Leute, teilweise auch Kinder, die keine Perspektiven haben, woanders hinzugehen.

Welche speziellen Programme gibt es für Kinder?

Andrij Waskowycz: Durch die Kriegserfahrungen sind viele Kinder traumatisiert. Für sie haben wir zum Beispiel Einrichtungen geschaffen, in denen sie psychologisch betreut werden. Die Situation der Kinder im Osten des Landes ist auch deswegen besonders schwierig, weil der Schulzugang teilweise abgeschnitten war durch die Kontaktlinie und die Kinder in andere Schulen umgeschult werden mussten. Die Menschen in dieser Zone leben in einer ständigen Angst vor den kriegerischen Handlungen, die immer wieder aufflammen. In einigen Gebieten gibt es täglich Beschuss. Als ich vor einiger Zeit dort war, habe ich mit drei jungen Leuten, wie man sie auch im Westen treffen

könnte, am Straßenrand gesprochen. Sie erzählten, wie sie sich wochenlang in Kellern aufgehalten haben, weil die Stadt beschossen wurde, in der sie lebten. Wir müssen uns vorstellen, das passiert in einem Land, in dem es seit dem 2. Weltkrieg keine kriegerischen Handlungen gab. Es ist ein vergessener Krieg, eine humanitäre Katastrophe – und das in der Mitte Europas. «

Konflikt in der Ostukraine

Seit April 2014 herrscht ein bewaffneter Konflikt in der prorussischen Region Donbass im Osten der Ukraine, bei dem sich von Russland unterstützte Milizen und ukrainische Truppen heftige Gefechte liefern. Trotz der Friedensabkommen „Minsk“ und „Minsk II“ flammen die Kämpfe immer wieder auf. Vor Beginn des Krieges kam es im November 2013 zur „Revolution der Würde“ (Euromaidan). Dabei handelte es sich um Bürgerproteste in der Ukraine, die durch die plötzliche Verlautbarung der ukrainischen Regierung, das geplante Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union zunächst nicht zu unterzeichnen, ausgelöst wurden. Im Zuge dessen begann die Besetzung der Krim durch Russland und in Folge der Krieg in der Ostukraine, der bisher 10.000 Tote und mehr als 23.000 Verletzte gefordert hat. Insgesamt sind 4,4 Millionen Menschen von diesem Konflikt betroffen, darunter 580.000 Kinder.

SONNTAG

7. Sonntag der Osterzeit – Lesejahr A, 28. Mai 2017

Gott soll gepriesen werden ...

Jesus ist nicht gekommen, um alle Probleme zu lösen, sondern um in dieser Welt Gott sichtbar zu machen. Gottes Name soll geheiligt werden. Jesus selbst ist der Weg Gottes zu den Menschen und umgekehrt der Weg, auf dem die Menschen zu Gott kommen. Im Menschen Jesus ist für uns Gottes Wesen sichtbar und sein Geist erfahrbar. Hier nimmt die neue Schöpfung ihren Anfang.

Evangelium

Johannes 17,1–11a

Dies sprach Jesus. Und er erhob seine Augen zum Himmel und sagte: Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht! Denn du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben schenkt. Das aber ist das ewige Leben: dass sie dich, den einzigen wahren Gott, erkennen und den du gesandt hast, Jesus Christus. Ich habe dich auf der Erde verherrlicht und das Werk zu Ende geführt, das du mir aufgetragen hast. Jetzt verherrliche du mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war! Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie gehörten dir und du hast sie mir gegeben und sie haben dein Wort bewahrt. Sie haben jetzt erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist. Denn die Worte, die du mir gabst, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Sie haben wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie sind zu dem Glauben gekommen, dass du mich gesandt hast. Für sie bitte ich; nicht für die Welt bitte ich, sondern für alle, die du mir gegeben hast; denn sie gehören dir. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt und ich komme zu dir.

1. Lesung

Apostelgeschichte 1,12–14

Dann kehrten sie von dem Berg, der Ölberg genannt wird und nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: Petrus und Johannes, Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot, sowie Judas, der Sohn des Jakobus. Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

2. Lesung

1 Petrus 4,13–16

Stattdessen freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln. Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr seligzupreisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch. Wenn einer von euch leiden muss, soll es nicht deswegen sein, weil er ein Mörder oder ein Dieb ist, weil er Böses tut oder sich in fremde Angelegenheiten einmischt. Wenn er aber leidet, weil er Christ ist, dann soll er sich nicht schämen, sondern Gott darin verherrlichen.





MARTIN BENHÖFER / PIXELIO.DE

Der HERR ist mein Licht und mein Heil:
Vor wem sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist die Zuflucht meines Lebens:
Vor wem sollte mir bangen?
Eines habe ich vom HERRN erfragt, dieses erbitte ich:
im Haus des HERRN zu wohnen alle Tage meines Lebens;
die Freundlichkeit des HERRN zu schauen
und nachzusinnen in seinem Tempel.
Höre, HERR, meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und gib mir Antwort!
Mein Herz denkt an dich: Suchet mein Angesicht!
Dein Angesicht, HERR, will ich suchen.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 27

WORT ZUM SONNTAG

Der Draht nach oben

Jesus hat seine Mission nun erfüllt und kehrt zum Vater zurück. Vorher betet er noch für die zurückbleibenden Jünger.

In den Evangelien lesen wir immer wieder, dass Jesus betet. Das Gebet steht für ihn im Mittelpunkt. Bevor er mit seiner Sendung begann, ging Jesus in die Wüste, um zu beten. Er nahm sich immer wieder eine Auszeit, um Kraft zu schöpfen. Sogar in seiner Todesangst betete er, und als er die Welt verließ, verabschiedete er sich wiederum mit einem Gebet. Jesus sagt uns: Beten heißt, mit Gott reden, mit ihm einen Dialog führen. Es heißt, den Blick nach oben zu richten, auf die Stimme Gottes zu hören, denn er will mir etwas sagen. In einer Geschichte von Bischof Klaus Hemmerle fragt der Meister seine Jünger, was der Anfang eines Gebetes sei. Der Meister antwortet selbst: „Das Gebet fängt bei Gott an. Er fängt an, nicht wir.“ Beten heißt, zu Gottes Plan Ja zu sagen, seinen Willen über unsere Wünsche zu stellen. Das ist nicht immer leicht. Die Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten ist eine Zeit des Wartens auf den versprochenen Beistand. Die Jünger/innen versammelten sich mit Maria, der Mutter Jesu, und sie „verharrten einmütig im Gebet“. Auch wir sind eingeladen zu beten. Maria, die Mutter der Kirche, begleitet uns auf diesem Weg.

ZUM WEITERDENKEN

In einer Geschichte heißt es, dass die Engel dem Schöpfer sagten, dass die Menschen aus Zeitgründen fast gänzlich aufgehört hätten zu beten. So wurde pro Tag eine 25. Stunde eingeführt – diese Stunde sollte nun jede/r fürs Gebet nutzen. Doch die Menschen änderten ihr Verhalten nicht. „Der himmlische Rat“ erkannte schließlich, dass das Gebet nicht eine Frage der Zeit, sondern eine Frage der Liebe sei. Wer nicht beten will, wird auch an einem längeren Tag nicht beten.
Wie oft nehme ich mir Zeit für ein Gebet?
Für wen bete ich? Was ist mein Auftrag, meine Sendung in dieser Welt?



**KIDANE KORABZA
WODAJO**

ist Jungschar- und Jugendseelsorger der Diözese Innsbruck.
Den Autor erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Geburtstag.** Am 29. Mai vollendet der Salzburger Altbischof und frühere Innsbrucker Bischof Alois Kochgasser sein 80. Lebensjahr. Am Sonntag, 28. Mai, um 15 Uhr wird im Salzburger Dom ein Festgottesdienst gefeiert.



Jubililar: Altbischof Alois Kochgasser RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Fremdenrecht.** Die Caritas und die evangelische Kirche haben sich im Rahmen des Begutachtungsverfahrens sehr kritisch zur Verschärfung des Fremdenrechts geäußert. Die Caritas kritisierte beispielsweise Freiheitsbeschränkungen und -entziehungen für Asylwerber.

■ **Christlich geht anders!** Die Initiative „Christlich geht anders!“ nimmt Konturen an. Im Herbst haben Vertreter verschiedener Kirchen eine Resolution unterschrieben, in der sie sich für mehr Zusammenhalt in der Gesellschaft stark machen. Mit einer eigenen Website (www.christlichgehtanders.at) soll die Initiative nun in die Öffentlichkeit getragen werden. „Wer sich auf den christlichen Gott beruft und dabei auf den Nächsten vergisst, verkehrt die christliche Botschaft in ihr Gegenteil“, heißt es auf der Website.

■ **Tag des Lebens.** Rund um den Tag des Lebens am 1. Juni verteilt der Verein „aktion leben“ gegen eine Spende von fünf Euro Überraschungs-Päckchen mit Inhalten renommierter Unternehmen. Der Erlös kommt schwangeren Frauen in Not zugute. In vielen Ländern wird am 1. Juni der Tag des Lebens gefeiert. Er erinnert daran, dass das Leben ein Geschenk ist.

Petition an den Nationalrat

Initiative fordert Verfassungsschutz für Erbgut

Die Rechte künftiger Generationen in einem Verfassungsgesetz schützen - dies ist das Anliegen einer Petition an den Nationalrat, die aktuell online unterstützt werden kann. In dem Text geht es vor allem um das Recht auf „ein künstlich nicht manipuliertes menschliches Erbgut und das Recht auf angemessene Vorräte nicht erneuerbarer Rohstoffe“. Mit Abfällen sei verantwortungsvoll umzugehen und Schäden seien zu vermeiden, „die nicht mehr oder nur mit einem unver-

hältnismäßigen Aufwand“ beseitigt werden können, heißt es im Text weiter.

Hinter der Initiative, die vom oberösterreichischen Nationalrat Wolfgang Pirkhuber zur Behandlung eingebracht wurde, steht das langjährige Bemühen des Innsbrucker Rechtsanwalts Ivo Greiter und weiterer Mitstreiter.

► **Weitere Informationen unter:** www.schutz-erbaut.at

Ein Höhepunkt des Festjahres „30 Jahre Militärdiözese“

500 österreichische Soldaten auf Wallfahrt



In Lourdes: Minister Doskozil und Bischof Freistetter HBFPUSCH

Mit einem Gottesdienst ging am Sonntag die Internationale Soldatenwallfahrt in Lourdes zu Ende. Unter den 12.000 Soldat/innen aus mehr als 30 Nationen waren etwa 500 Österreicher/innen, begleitet von Militärbischof Werner Freistetter und Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil. „Die Soldatenwallfahrt nach Lourdes spiegelt die größte Hoffnung aller Soldaten wider: jene nach Frieden“, sagte der Minister. „Gott ist der Friede, der uns immer wieder aufs Neue geschenkt wird, das zeigt auch diese Wallfahrt deutlich“, hob Bischof Freistetter hervor, dessen Diözese heuer 30 Jahre alt wird.

Steyler Missionare setzen ihre Mitglieder weltweit ein

Indische Priester in Europa

In Indien hat Bildung vielfach eine andere Bedeutung für Jugendliche als hier in Österreich. Jedes Jahr wollen zum Beispiel tausende junge Menschen in die Aufbaugymnasien der Steyler Missionare aufgenommen werden. Viele von ihnen überlegen sich dann auch den Eintritt in die Ordensgemeinschaft. Und so kommt es, dass immer wieder indische Priester nach Europa kommen und hier tätig sind. Was allerdings auch anders ist in Indien: die finanziellen Spielräume. Deshalb sind die Steyler Missionare auf Spenden angewiesen.

► **Beachten Sie** bitte den beiliegenden Zehrschein der Steyler Missionare.



Studenten der Steyler Missionare in Chennai (Indien). Hier erhalten sie eine fundierte Ausbildung. STEINER



Der frühere US-Präsident Barack Obama tritt beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin auf. REUTERS

Obama zu Gast am Kirchentag in Berlin

Nicht nur die evangelische, sondern auch die katholische Kirche ist beim Reformationstags-Kirchentag stark engagiert, der am Mittwoch, 24. Mai, in Berlin eröffnet wird. Die Berliner Bischöfe Heiner Koch (katholisch) und Markus Dröge (evangelisch) wiesen in einem Doppelinterview für die kirchlichen Presseagenturen KNA und epd vor Beginn des Evangelischen Kirchentags auf interessante Facetten hin, dämpften allerdings die Hoffnung auf entscheidende Annäherungen

in Grundsatzfragen. Das Großereignis soll kein Ökumene-Experiment sein, so der Tenor.

Der Kirchentag habe immer politische Verantwortungsträger zur Diskussion eingeladen – und in dieser Tradition stehe etwa auch die auf viel Interesse stoßende Einladung an den früheren US-Präsidenten Barack Obama (55), so Dröge. Er zählt zu jenen Politikern, die ihre Religiosität nicht öffentlich zur Schau stellten. In einer CNN-Umfrage wussten lediglich 39 Pro-

zent, dass Obama „ein Protestant oder anderer Christ“ sei. Im seinem letzten Amtsjahr nahm das Thema Religion größeren Raum ein als zuvor. So wandte sich Obama in mehreren Reden an Juden, Muslime und Christen im Land und forderte Religionsfreiheit ein.

Zum 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg vom 24. bis 28. Mai unter dem Motto „Du siehst mich“ werden mehr als 100.000 Teilnehmer erwartet.

Der Papst ernannt im Juni fünf neue Kardinäle

Kardinalsernennungen

Papst Franziskus hat die Ernennung fünf neuer Kardinäle angekündigt. Das gab er am Sonntag auf dem Petersplatz bekannt.

Die neuen Kardinäle kommen aus Mali, Spanien, Schweden, Laos und El Salvador. Es handelt sich um Jean Zerbo, Erzbischof von Malis Hauptstadt Bamako; den Erzbischof von Barcelona Juan Jose Omella Omella; den Stockholmer Erzbischof Anders Arborelius; Louis-Marie Ling Mangkhankoun, den Aposto-

lischen Vikar von Pakse in Laos sowie um Gregorio Rosa Chavez, Weihbischof in der Erzdiözese San Salvador. Zwei Ernennungen stechen dabei besonders hervor: Mit Anders Arborelius (68) wird erstmals in der Geschichte der katholischen Kirche ein Schwede zum Kardinal ernannt. Die Ernennung von Gregorio Rosa Rosa Chavez (74) kommt deshalb überraschend, da Weihbischofe selten ins Kardinalskollegium aufsteigen. Das Konsistorium findet am 28. Juni statt.

WELTKIRCHE

■ **Botschafterin im Vatikan.** US-Präsident Donald Trump, der am Mittwoch von Papst Franziskus im Vatikan empfangen wird, hat die polnischstämmige Unternehmerin Callista Gingrich zur neuen Vatikan-Botschafterin der USA ernannt. Callista Gingrich (51) ist die Frau des früheren republikanischen Sprechers des Repräsentantenhauses und Trump-Beraters im Wahlkampf, Newt Gingrich. Dessen erste Ehe war annulliert worden, und der Politiker trat in der Folge zum Katholizismus über. Gingrichs Wahl ist umstritten.



Maria Schiestl (65), Oskar-Romero-Preisträgerin, verstarb überraschend am Sonntag in Nairobi an einer Gehirnblutung. Die „Ärztin der Massai“ aus dem Zillertal leitete das von ihr maßgeblich entwickelte Spital Entasekera in Kenia. GERHARD BERGER



Rhabarbermarmelade mit grünem Pfeffer

ZUTATEN

- 700 g Rhabarber
- 500 g Gelierzucker 1:1
- 20 grüne Pfefferkörner
- 1/2 Pkg. Pektin

ZUBEREITUNG

Rhabarber waschen, eventuell schälen und klein schneiden. Mit dem Gelierzucker vermischen und über Nacht ziehen lassen.

Den marinierten Rhabarber mit zehn ganzen und zehn zerstoßenen Pfefferkörnern langsam zum Kochen bringen, mehrmals umrühren und fünf Minuten köcheln lassen.

Die Marmelade von der Kochstelle nehmen. Erst jetzt das mit 3 EL kaltem Wasser angerührte Pektin einrühren. Die Marmelade darf nun nicht mehr kochen. In vorbereitete Gläser füllen und sofort verschließen.

TIPPS ZUM EINKOCHEN

- Obst sollte am Tag der Ernte bzw. des Einkaufs verarbeitet werden.
- Grundsätzlich sollten Marmeladen nicht länger als fünf Minuten sprudelnd kochen (Gelierprobe machen).
- Vor Beginn immer kontrollieren, ob alle Zutaten vorhanden sind (Gelierzucker, Pektin, genügend Gläser, Metalltrichter und Schöpfer zum Einfüllen).
- Am praktischsten und einfachsten sind Schraubverschlussgläser. Glas und Deckel müssen unbeschädigt sein und vor Gebrauch sterilisiert werden (mit heißem Wasser auskochen oder bei höchster Temperatur im Geschirrspüler reinigen).
- Beim Abfüllen die Gläser auf ein feuchtes Tuch stellen, damit sie nicht zerspringen.

► Das Bäuerinnen Einkochbuch.

Von süßen Marmeladen bis zu sauren Gurken, Leopold Stocker Verlag 2014.

Kinder brauchen Erfahrungen, um daraus zu lernen.

Manchmal erscheinen die Mutproben der Kleinen den

Erwachsenen aber zu gefährlich, man will sie ja vor

einem Unheil bewahren. So müssen Eltern fast täglich

zwischen Sicherheit und Risiko entscheiden.

BRIGITTA HASCH



Zwischen Vorsicht

Wenn es darum geht, Verletzungen oder gar bleibende Schäden für die Kinder zu vermeiden, gilt natürlich: Risiko verboten! Aber so eindeutig ist die Lage nicht immer. Meist ist es Ermessenssache, wie viel man seinem Kinder oder Enkelkind zutraut.

Risikokompetenz. Prinzipiell ist es wichtig, dass Kinder ihrem Alter und der persönlichen Entwicklung entsprechend immer wieder neue Dinge ausprobieren. Ein aufgeschlagenes Knie oder blaue Flecken gehören dazu. Es klingt vielleicht hart, aber durch Scheitern erkennen Kinder ihre Grenzen und lernen, sich beim nächsten Mal vorsichtiger oder anders zu verhalten. Sie erwerben Schritt für Schritt eine Bereitschaft, Gefahren zu erkennen, zu bewältigen und zu beseitigen. Mit jedem Scheitern und Gelingen werden die Kinder sicherer. Fachleute nennen diese Fähigkeit Risikokompetenz.

Stecker, Steckdosen und Kabel sollten Kinder auf keinen Fall in Händen haben, auch nicht als Spielzeug. Ebenso wie Putzmittel und andere Chemikalien ist hier das Risiko eindeutig zu groß. SNEJANA_M/ FOTOLIA.

Erfahrungen zulassen. „Es gibt viele Dinge, die man einem Kind eigentlich gar nicht anlernen muss“, meint die Kindergartenpädagogin Iris Radler-Gollner*). Als Beispiel nennt sie das Erklimmen von Klettergerüsten oder Bäumen. Wer sein Kind auf einen erhöhten Standort hebt, vermindert seine Lernchancen, aus eigener Kraft dorthin zu gelangen. Die guten Absichten, das Kind nur ja keinem Risiko auszusetzen, führt dazu, dass das Kind selbst unsicher wird. „Außerdem nimmt man dem Kind die Möglichkeit, selbst zu entscheiden. Die angeborene Neugierde, der Forscherdrang der Kinder ist aber ganz wichtig für die körperliche und geistige Entwicklung.“





und Mut

Ein weiteres Beispiel, wie sehr Kinder durch Improvisieren, Ausprobieren und Herantasten immer wieder neue Erfahrungen machen, ist das Basteln und Spielen. Besonders anziehend sind für Kinder dabei einfache Dinge und Materialien, die sie im Garten oder am Dachboden finden. Das sind oft keine Spielsachen, sondern vielleicht Naturmaterialien, Holzklötze oder altes Werkzeug. „Aus falsch verstandenem Sicherheitsstreben sollte man dem Kind nicht gleich alles wegnehmen. Ein Holzstück kann man aber schon daraufhin untersuchen, ob etwa ein alter rostiger Nagel hervorsteht. Hat man diese Gefahr entfernt und ist das Holzstück nicht zu kantig oder groß, können Kinder durchaus damit spielen“, meint Expertin Radler-Gollner. Dass sich das Kind dennoch einen Schiefer einziehen kann, stellt eine neue Erfahrung dar. Beim nächsten Mal wird es das Holzstück vorsichtiger angreifen. «

MMag. Iris Radler-Gollner ist ausgebildete (Sonder-)Kindergartenpädagogin. Derzeit ist sie als Fachorgan der AUVA für Unfallprävention in Bildungseinrichtungen zuständig. Ihr Artikel über Unfallvermeidung zwischen Sicherheit und Gefahr ist im Fachjournal „Unsere Kinder“ 5/2016 erschienen.

Überfürsorglichkeit schwächt Kinder

Liebe und Überfürsorglichkeit

Karin lebt zurückgezogen im Haus ihrer bereits verstorbenen Mutter. Sie hat dauernd Ängste und mag nicht unter Menschen gehen.

Als Kind wurde Karin viel von ihrer Mutter ermahnt: „Setz eine Haube auf, sonst verkühlst du dich!“ oder: „Steig nicht auf den Baum, sonst fällst du herunter!“ oder: „Mit diesen Kindern darfst du nicht spielen, die haben einen schlechten Einfluss auf dich!“ Karin blieb an ihre Mutter gebunden. Sie entwickelte kein eigenes Leben, stattdessen hat die Angst in ihrem Leben die Regie übernommen.

Liebe ist Fürsorge und Loslassen. Karins Mutter hat Liebe mit Überfürsorglichkeit verwechselt. Zuwendung, Unterstützung und Fürsorglichkeit sind ein Teil der Liebe, der andere Teil heißt Loslassen und Freigeben.

Schon sehr früh haben Kinder das Bedürfnis, ja den Auftrag, ein Individuum zu werden, ein eigenständiger Mensch, der sich von allen anderen (auch von seiner Mutter) unterscheidet.

Je mehr sich die Mutter um das Kind sorgt, umso schlechter kann sich dieses später von ihr ablösen oder umso heftiger muss die Ablösung sein.

Entscheidungsbereiche der Kinder. Jesper Juul (in: „Das kompetente Kind“) definiert vier Bereiche, die Kinder selbst

entscheiden können müssen, damit sie sich zu selbstsicheren und selbstverantwortlichen Menschen entwickeln können:

- Essen,
- Schlafen,
- Haare,
- Kleidung.

Schritte des Loslassens. Auch wenn man als Mama vielleicht Angst um sein Kind hat, ist es wichtig, dass dieses auf Bäume klettern darf, dass es allein oder mit Freunden in die Schule geht, dass es einen Konflikt mit der Freundin alleine löst und seine Hausaufgaben alleine macht. Wenn das Kind in die Pubertät kommt, ist es notwendig, dass es sein Zimmer alleine zusammenräumt und putzt, dass es alleine mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren kann, Hausarbeiten übernimmt, Konflikte mit dem Lehrer alleine löst und ein einfaches Essen kochen kann.

Eltern, die (zu viel) Angst um ihr Kind haben, können ihrem Kind Freiraum geben, indem sie in beängstigenden Situationen bewusst den Blick vom Kind wegnehmen, evtl. weggehen, tief durchatmen, vielleicht Gott bitten, dass alles gut geht, und sich innerlich ein positives Bild vorstellen.

Kinder brauchen für ihre Entwicklung ein gewisses Maß an Unterversorgung und Frustration. Nur wenn nicht alles zur Verfügung steht und durch so manche Herausforderung wachsen sie und leben ihr Leben, nicht das der Mutter. «

BERATUNG

ANDREA HOLZER-BREID

BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE LINZ
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen und Problemen** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, T 05522 741 39; E beratungstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Ihr Jahresausgleich wird automatisch – die Spendenabsetzbarkeit auch



Bei Ihrer nächsten Arbeitnehmerveranlagung brauchen Sie sich nicht mehr um Ihre Spenden zu kümmern. Kein lästiges Formular ausfüllen mehr, Ihr Finanzamt setzt Ihre Spenden automatisch als Sonderausgabe ab. Einzige Voraussetzung: Die Spendenorganisation muss Ihre Daten richtig weitergeben.

Was ist neu?

Seit 1. Jänner 2017 müssen Spendenorganisationen Ihr Finanzamt über Ihre Spende informieren. Das erfolgt durch einen automatischen Datenaustausch zwischen Spendenorganisation und Finanzamt. Ihr Vorteil: Sie brauchen Ihre Spenden nicht mehr in Ihrer Steuererklärung einzutragen, Ihr Finanzamt berücksichtigt sie automatisch als Sonderausgabe.

Wie funktioniert es?

Die Spendenorganisation muss Ihren Vor- und Nachnamen und Ihr Geburtsdatum kennen, damit sie Ihr

Finanzamt informieren kann. Wichtig: Die Daten müssen korrekt sein und Ihr Vor- und Zuname mit den Angaben auf Ihrem Meldezettel übereinstimmen. Stimmen die Daten nicht überein, funktioniert die Datenübertragung nicht. Und damit auch nicht das automatische Absetzen Ihrer Spende von der Steuer.



Wofür gilt die neue Richtlinie?

Die neue Regel gilt nicht nur für Spenden an begünstigte Spendenorganisationen, sondern auch für:

- Kirchenbeiträge
- Freiwillige Weiterversicherung in der gesetzlichen Pensionsversicherung
- Nachkauf von Pensionsversicherungszeiten

Wie werden Ihre Daten geschützt?

Damit keine Fremden Zugang zu Ihren personenbezogenen Daten haben, überträgt sie die Spendenorganisation durch ein verschlüsseltes Personenkennzeichen an Ihr Finanzamt. Die rechtliche Grundlage dafür ist das Österreichische Datenschutzrecht, das besonders streng und auf dem modernsten Stand der Technik ist.

Sie wollen mehr Informationen?

- **Alles über die Spendenabsetzbarkeit:** www.bmf.gv.at/spenden
- **Folder: Spendenabsetzbarkeit ab 1.1.2017 – einfach automatisch** zum Download unter www.bmf.gv.at > Publikationen
- **Details zur automatischen Datenübermittlung:** www.bmf.gv.at > Top Themen





Bischof Apollinaris
von Ravenna als Hirte
seiner Gemeinde:
Mosaik in der Kirche
Sant'Apollinare
in Classe. BERTHOLD
WERNER / WIKICOMMONS

Im Dienst Gottes und der Menschen

Auf dem Weg zu den Ämtern des Bischofs, der Priester und der Diakone

Schon in der ersten Christengeneration machten sich Ansätze der kirchlichen Ämter bemerkbar. Einen besonders wichtigen Dienst in der Mitte der Gemeinde wird schon bald der Bischof ausüben.

Im Zuge des Austausches der frühchristlichen Gemeinden erfolgt eine Verschmelzung des jüden- und des heidenchristlichen Gemeindeleitungsmodells. Um 100 sind in den Pastoralbriefen (insbesondere im Ersten Timotheusbrief und im Titusbrief) die klar umrissenen Ämter des Bischofs (episkopos), der Presbyter (Ältesten), die in einem Kollegium organisiert sind und sich zu den heutigen Priestern entwickeln, und der Diakone erkennbar.

Weihe. Für die künftigen Amtsträger wird eine Probezeit gefordert, bevor ihre Weihe durch Geweihte erfolgt. Dem Weihekandidaten werden durch Handauflegung und Gebet die Gnadengaben des Heiligen Geistes verliehen, die ihn auf Dauer zur Ausübung seines Dienstes befähigen. Der nur in der Einzahl erwähnte Bischof nimmt wohl Aufgaben seelsorglicher, verwaltender und wirtschaftlicher Art sowie Lehre und Leitung wahr und steht wohl an der Spitze des Presbyterkollegiums. Die Diakone sind dem Bischof zu- und untergeordnet, wirken als Armenpfleger und Gemeindefürsorger und sind vielleicht auch in der Verkündigung tätig.

Wo ein Bischof ist, ist eine Kirche. Die Erscheinung, dass es nur einen Bischof pro Gemeinde gibt (Monepiskopat), taucht erstmals eindeutig in einer Briefsammlung auf, deren Verfasser um 170 unter dem Namen des Märtyrerbischofs Ignatius von Antiochien (gestorben 109) sein kirchliches Idealbild verbreitet. Für diesen Pseudo-Ignatius garantiert der eine Bischof die Einheit der von Irrlehren bedrohten Gemeinde. Er leitet den Gottesdienst, steht also der Taufe, Eucharistie und dem Liebesmahl (Agape) vor oder bevollmächtigt dazu Vertreter. Kirche Christi ist nur dort, wo sich die Gemeinde um den

Bischof und die von ihm geleiteten Presbyter und Diakone sammelt. Diese überragende Stellung des Bischofs nach Pseudo-Ignatius beruht darauf, dass er Abbild des einen göttlichen Urbilds ist und Gott selbst ihn zu seinem Dienst bestellt hat.

Die Presbyter sind in einem Kollegium organisiert, stehen im Einverständnis mit dem Bischof der Eucharistie vor und nehmen in seinem Auftrag andere pastorale Aufgaben wahr. Die Diakone unterstehen sowohl dem Bischof als auch den Presbytern, sind im liturgisch-sakramentalen Bereich tätig und dienen den Gläubigen sowie ihren Vorstehern als Reisebegleiter und Gemeindeboten. «

Die kirchlichen Ämter der ersten Jahrhunderte

Teil 2 von 5

DR. DR. JOHANNES HOFMANN
EMERITIERTER PROFESSOR
FÜR ALTE KIRCHENGESCHICHTE
AN DER KATHOLISCHEN
UNIVERSITÄT EICHSTÄTT-
INGOLSTADT



Das kirchliche Amt heute

Ein Amt in der katholischen Kirche ist ein Dienst, „der durch göttliche oder kirchliche Anordnung auf Dauer eingerichtet ist und der Wahrnehmung eines geistlichen Zwecks dient“ (Kanon 145). Kirchlich angeordnete Ämter können von geeigneten Laien übernommen werden (Kanon 228). Alle anderen setzen eine Weihe voraus, die in die Stufen Diakon, Priester und Bischof unterteilt ist.

Burkina Faso ist einer der Orte, die von den „Ahnen“ aus dem Jenseits besucht werden. Der ehemalige Präsident soll gewarnt werden. Die Mission ist erfolglos.

KAMILA ZIMMERMANN



Die Welt verändern

Der Einsatz für Gerechtigkeit verbindet - auch unterschiedliche Religionen. Dass mit der gemeinsamen Aufgabe Unterschiede auch an Bedeutung verlieren, zeigte das Stück „Anders als du glaubst.“

PATRICIA BEGLE

Einen „anstößigen Abend“ wünschte Pfr. Ralf Stoffers im Namen des Ökumensichen Bildungswerkes Bregenz den rund 300 Besucher/innen, die am Sonntag Abend den Weg zur Werkstattbühne fanden. Und der Anstöße gab es viele. Denn die Berliner Compagnie führte zahlreiche Konfliktsituationen vor Augen, die auf den ersten Blick den Anschein haben, religiös motiviert zu sein, bei genauerem Hinsehen aber aus ungerechten wirtschaftlichen oder politischen Verhältnissen resultieren.

Anders, als man glaubt, also. Zurück zum Stück: Ein Rabbi, eine Pastorin, eine muslimische Religionslehrerin und ein Kommunist sitzen am Podium. Für einen interreligiösen Dialog. Kurze Zeit später finden sie sich im Jenseits wieder. Ein Bombenattentat hat sie dorthin befördert. Mit dabei ist auch einer der Zuseher - ein Mann von rechter Gesinnung. Die fünf betrachten das Weltgeschehen von oben und bekommen die Chance, in eben dieses einzugreifen - in der Vergangenheit und in der Zukunft. Sie finden sich an unterschiedlichsten Konfliktorten: Bei einer Gruppe Al-Kaida-Anhänger in Mali, in einer israelischen Siedlung, auf einem Markt in Ghana, in einem Flüchtlingsboot nahe der afrikanischen Küste. Beherzt greifen sie ein, wollen überzeugen, bringen beste

Argumente - jede und jeder seinem Glaubenshorizont entsprechend. Sie scheitern. Auch bei ihren eigenen Glaubens- und Gesinnungsgenoss/innen. Sie kommen zurück mit dem Wissen, nichts zum Guten verändert zu haben. Alles ist beim Alten geblieben.

Das Wesen, das sie gesendet hat, gibt ihnen am Ende des Stücks erneut eine Chance. „Ihr habt einiges gelernt, ihr werdet weiter lernen“, tönt die Kinderstimme aus dem Off. Und schickt sie lachend wieder „nach unten“.

Manche/r Zuschauer/in wird sich wohl mitgesendet fühlen für das große Projekt „Gerechtigkeit und Frieden“. Dass Worte dafür nicht ausreichen werden, ist nach dem Stück klar. Kreativere Wege sind also gefragt. «

ZUR SACHE

Die Berliner Compagnie, wurde 1981 als freie Theatergruppe von Schauspieler/innen aus verschiedenen Stadt-, Staats- und freien Theatern gegründet. Sie hat sich verpflichtet, mit ihrem Theater „dem Erhalt des Friedens, der Völkerverständigung sowie sozialer Ge-

rechtigkeit“ zu dienen. Mittlerweile sind 27 Theaterproduktionen zur Entwicklungs, Friedens- und Menschenrechtsproblematik entstanden und in über 2000 Gastspielen gezeigt worden.

www.berliner-compagnie.de



Das Bildungssystem in Kaschmir: Die Kinder müssen in der Schule am Boden sitzen. Papier ist Mangelware. Die Fenster haben keine Glasscheiben, obwohl auf den nahen Bergen Schnee liegt (links). Cornelia Caldonazzi engagiert sich für ihr Schulprojekt (rechts). CALDONAZZI, ÖLZ

Benefizveranstaltung für Kinder im Himalaya

Eine neue Schule für Kinder in Kaschmir

Cornelia Caldonazzi engagiert sich seit fünf Jahren in Kaschmir. Nun stellt sie in der Artenne Nenzing ihr Schulprojekt vor.

Cornelia Caldonazzi stammt aus Nenzing und lebt seit dreißig Jahren in Schllins. Seit 1993 arbeitet sie als Beratungslehrerin mit verhaltensoriginellen Kindern. Entstanden ist ihr Entwicklungsprojekt 2012, als Caldonazzi gemeinsam mit einer Freundin auf einer Trekkingtour in einem abgelegenen Gebirgstal des Himalaya in Ladakh unterwegs war.

„Ja, gerne!“ Ein einheimischer Lehrer antwortete auf ihre Frage, ob sie in seiner Schule mitarbeiten könne, mit der spontanen Antwort: „Ja, gerne.“ Im Sommer darauf arbeitete Caldonazzi in dieser Schule auf 3700 Meter Seehöhe, um die Situation der Kinder zu verbessern, die ab dem Alter von zwei Jahren zur Schule gehen.

Später erfuhr sie, dass im nördlichen indischen Bundesstaat Jammu und Kashmir das Schulsystem noch mehr im Argen liegt. Kaschmir liegt mit etwa 1700 Meter etwas höher als Vorarlberg. Es gibt grüne Vegetation. Das ländliche Gebiet um die Hauptstadt Seetaharan ist von großer Armut geprägt.

Ein unbekanntes Gebiet. Die Menschen betreiben ein bisschen Landwirtschaft, alles wird noch von Hand gemacht. Sie seien unwahrscheinlich gastfreundlich und neugierig, so Caldonazzi. Sie war überhaupt eine der ersten Ausländer/innen, die sich in dieses Gebiet gewagt haben.

Das staatliche Bildungssystem ist dort praktisch bankrott. Trotz Schulgeld halten sich die Lehrer kaum an die Unterrichtszeiten. Die Schulgebäude sind baufällige Baracken. So ist die Idee entstanden, gemeinsam mit dem Einheimischen Fayaz Syed eine eige-

ne Schule zu bauen und zu betreiben. Das Projektteam hat eine aufgelassene Schule gekauft. Zur Zeit werden dort 35 Schüler/innen von zwei Lehrpersonen unterrichtet.

Es fehlt an allem. Vor Ort hat sich Cornelia Caldonazzi zuletzt im Sommer 2016 ein Bild gemacht, was an Unterstützung für die Lehrpersonen, an Unterrichtsmaterial usw. nötig wäre. Es ist nicht einmal genügend Papier vorhanden. Die Kinder müssen am Boden sitzen, und die Fenster haben keine Scheiben, obwohl auf den nahen Bergen Schnee liegt. Das Ziel ist, eine Schule zu bauen. Um das Projekt zu finanzieren, verkauft Caldonazzi auch Tücher aus Kaschmirwolle. ◀ WOLFGANG ÖLZ

► **Benefizveranstaltung „Green hill school“**, Vortrag mit Reisebildern von Cornelia Caldonazzi, Trommel & Klavier von Christof & Stevie Moser. **3. Juni, 20 Uhr**, Artenne Nenzing, Kirchgasse 6.

Ordensausbildung: Ein weiter Weg zum Steyler Missionar




Info-Telefon:
02236/501 001



www.steylermission.at



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

SONNTAG 28. MAI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre St. Josef in St. Ingberg. „Verlieren und gewinnen.“ **ZDF**

12.00 Evangelischer Festgottesdienst auf den Elbwiesen bei Wittenberg. Zum Auftakt des Reformati- onssommers. **Das Erste**

12.30 Orientierung (Religion). Merkel & Obama. Begegnung beim evangelischen Kirchentag in Berlin. – Erneueres Erinnern. Gedenktafel für ermordete Zeugen Jehovas in Kärnten. – Auf Wachstumskurs. Uni- versalkirche in Brasilien. **ORF 2**

17.05 Traditionsreiches Österreich (Magazin). Ein Film über Menschen, die regionales Brauchtum pflegen. **ORF 2**

17.30 Kirchentag XXL. Bericht aus Wittenberg, anlässlich des Deutschen Evangelischen Kirchentages. **Das Erste**

19.15 alpha-Lógos (Religion). Irak – Der Exodus der Christen. **ARD-alpha**

MONTAG 29. MAI

9.30 Denker des Abendlandes (Kultur). Augustinus – Eine Zeiten- wende. **ARD-alpha**

15.50 Frankreichs mythische Orte (Dokumentation). Le Poët-Laval ist ein befestigtes mittelalter- liches Dorf an den Hängen zwischen dem Vercors-Massiv und den Baroni- es. Die im 12. Jahrhundert vom Malteserorden gegründete Ortschaft war im 16. Jahrhundert eine Hoch- burg des Protestantismus. **arte**

DIENSTAG 30. MAI

20.15 Universum (Dokumentati- on). Das Reich der Kälte im Bann des Klimas. Die arktische und ant- arktischen Wildnis. **ORF 2**



Mo 20.15 Sambesi – Der don- nernde Fluss. Auf einer Länge von fast 2600 Kilometern durch- fließt der Sambesi sechs afrika- nische Staaten. Ein beeindru- ckendes filmisches Porträt des viertlängsten Flusses in Afrika, der die prächtigsten Ökosysteme des afrikanischen Kontinents verbind- et und einen Blick auf alle klas- sischen Tierarten Afrikas ermög- licht. **3sat** ZDF/ORF/Science Vision/Menardi

21.05 Erbe Österreich (Dokumen- tation). Die Freimaurer – Idee und Wirkung. **ORF III**

22.35 kreuz und quer (Dokumen- tation). Fleischlos die Welt retten. Die ethische und moralische Moti- vation hinter dem Verzicht auf Fleisch. **ORF 2**

MITTWOCH 31. MAI

12.00 God's Cloud (Dokumen- tation). Spielregeln für das Leben: Die Zehn Gebote. **3sat**

19.00 Stationen (Religion). War- um nehmen so viele Menschen Stress auf sich, um das (vermeint- liche) Glück zu finden? **BR**

DONNERSTAG 1. JUNI

15.50 Frankreichs mythische Orte (Dokumentation). Saint- Riquier entwickelte sich um die 625 gegründete Abtei und war früher ein bedeutender Klosterort. **arte**

17.00 Das Buch der Bücher (Reli- gion). Über die Zunge. **ARD-alpha**



Sa 17.05 Maria Saal – Weites Feld des Glaubens. Das Geläute der größten Glocke Kärntens lädt ein zu einem Besuch des Wall- fahrtsortes. Die Doku zeigt auch das Umfeld des Domes: Freilicht- museum, Herzogstuhl, Karnburg ... wichtige Schauplätze der Ge- schichte, alle in Rufweite der Ma- ria Saalerin, gegossen aus zurück- gelassenen Kanonenkugeln der Türken. **ORF III** Foto: ORF/Bein

FREITAG 2. JUNI

20.15 Coconut Hero (Jugendfilm, D/CDN, 2015). Das eindrucksvolle Jugenddrama aus der kanadischen Provinz verbindet existenzielle Tiefe mit Heiterkeit, gewürzt mit einer Prise Absurdität und schwarzem Hu- mor. **arte**

SAMSTAG 3. JUNI

20.15 Die geliebten Schwestern (Drama, A/D 2014). Im Jahr 1787 lernt der Dichter und Philosoph Friedrich Schiller die Schwestern Car- oline von Beulwitz und Charlotte von Lengefeld kennen und verliebt sich in die jungen Frauen. Dem Film gelingt es, die Weimarer Klassik auf mitreißende Art fürs Kino zu bele- ben. **ORF 2**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgen- gedanken“ und andere Religions- sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Pfarrer Peter Hausberger und Pastoralassistentin Ingrid Leitner, Salzburg. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf – Protestantisches zur Zeit von Bischof Michael Bünker, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebens- & Glaubens- weisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Got- tesdienst aus der Pfarre Vöcklamarkt, Oberösterreich. So 10.00, Ö2. cd/A. Ledl



Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Barbara Denscher, Kulturwissenschaftlerin und Publizistin. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Land der Steine. Armenien – Kleiner Staat, große Diaspora. Mo–Do 9.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Die grausame Geschichte eines kleinen Landes. Armenien. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** Eine Reise durch Ar- meniens Architekturgeschichte. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Die Anfänge von Reli- gion und Zivilisation. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesell- schaft. Die armenisch-aposto- lische Kirche in ihrem Mutterland. Mi 16.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. „Der Geist Armeniens“ Mi 19.30, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Wirksame Re- zepte für Gerechtigkeit und Frie- den? Do 16.40, Ö1.

Tao. Überlegungen zu einem europä- ischen Islam. Sa 19.05, Ö1.

Bereit für die Liebe?

Wie Beziehung gelingen kann.



Liebe ist die Kunst, liebevolle Emotionen in liebevolles Verhalten zu

verwandeln, ohne sich dabei selbst aufgeben zu müssen!

11. Juni 2017, 9-17 Uhr

Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

Und du glaubst wirklich, was du denkst?



Welchen Ein- fluss Glaubens- sätze auf unser Leben haben und wie wir

sie durch neue Kraftsätze ersetzen können.

17. Juni 2017, 9-17 Uhr

Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

Informationen / Anmeldung

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
05522 / 74139
efz@kath-kirche-vorarlberg.at
www.efz.at



Katholische
Kirche
Vorarlberg

Ehe- und Familienzentrum
In jeder Beziehung



TERMINE

► **Dach überm Kopf.** Dankgottesdienst und Filmvorführung zum Projekt von Pfr. Georg Thaiyath.

Sa 27. Mai, 19 Uhr, Dankgottesdienst, anschließend Agape und Filmvorführung, Carl Lampert Saal, Göfis.

► **St. Leopold und die Stadtnatur.** Spaziergang um die Hatler Kirche mit dem Biologen Rochus Schertler.

Do 1. Juni, 19 bis 20 Uhr, Pfarrkirche, Dornbirn-Hatlerdorf.

► **Wir sind noch nicht am Ende.** Vortrag von Geseko von Lüpke, in dem er mutmachende Beispiele für Veränderungen im Denken der Menschen vorstellt.

Do 1. Juni, 19.30 Uhr, friedens räume Villa Lindenhof, Lindau-Bad Schachen.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.

Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle

Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211

Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211

Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125

Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,

Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5

E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der

Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:

Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne

Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at

Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund**

der Kirchenzeitungen - **KIZMedia.** Kontakt:

Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer).

E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Art Copyright: Bildrecht Wien

Die Offenlegung gemäß

§ 25 Mediengesetz ist unter

www.kirchenblatt.at

ständig aufrufbar.



Benefizveranstaltung für Hospiz Vorarlberg

Ballnacht für Hospiz

Fast schon zur Tradition geworden ist der Hospizball. Dieses Jahr geht er im Gössersaal in Bregenz über die Bühne.

Vielleicht wird es ja ein Sommernachtsball. Wer weiß. Auf jeden Fall werden so manche ins Schwitzen kommen, denn die Musik von der Formation „Franz Rimini“ lockt auf die Tanzfläche. Hits aus den 50er- und 60er-Jahren. Da werden die Tanzenden wohl auch zu (Mit-)singenden.

Der gesamte Erlös der Veranstaltung kommt Hospiz Vorarlberg zugute. Damit werden die über 200 Ehrenamtlichen unterstützt, die Menschen in Krankheit und Sterben begleiten.



Franz Rimini sorgt beim Hospizball für gute Musik und Lust zum Tanzen. FRANZ RIMINI

Karten inklusive Tischreservierung gibt es zum Preis von 25 Euro bei Ländle Ticket und allen Raiffeisenbanken und Sparkassen.

► **Sa 3. Juni, ab 19.30 Uhr,** Gössersaal, Bregenz.

TIPPS DER REDAKTION

► **Liederabend** der Sängerrunde St. Peter - Edling (Kärnten) und des Männergesangsvereines Schwarzach.

Fr 26. Mai, 20 Uhr, Hofsteiger Saal, Schwarzach.

Der Kärntner Chor wird zudem am **So 28. Mai um 9 Uhr** in Schwarzach den Gottesdienst gestalten.

► **Musikalischer Spaziergang.** Spannendes Kontrastprogramm:

Der Innsbrucker Kammerchor und ein internationales Streichensemble zeigen ihr Können. Der Spaziergang wird von Aydin Balli an der Saz begleitet.

Sa 28. Mai, 15.30 Uhr: Schwimmbad Götzis. **17 Uhr: Konzert,** Kirche St. Anna, Arbogast.

► **Marienwallfahrt** zur Basilika Rankweil. Anlässlich 100 Jahre Fatima lädt KIM (Kreis junger Missionare) zur Wallfahrt um geistliche Berufungen unter dem Thema „Siehe da, deine Mutter“.

So 28. Mai, 11 Uhr: Festgottesdienst mit P. Notker Wolf OSB, musikalisch gestaltet vom Kirchenchor Vandans.

14.15 Uhr: Prozession von der Kapelle gegenüber des Gasthauses Traube hinauf zur Basilika.

15 Uhr: Marienfeier, musikalisch gestaltet vom Frauenchor aus Fontanella und einer Bläsergruppe aus Möggers. Anschließend Agape beim Kirchplatz.

Informationen bei Br. Fidelis OSB, T 0664 8900644.

Feuerbestattung
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 28. Mai

L I: Apg 1,12-14

L II: 1 Petr 4,13-16 | Ev: Joh 17,1-11a

Montag, 29. Mai

L: Apg 19,1-8 | Ev: Joh 16,29-33

Dienstag, 30. Mai

L: Apg 20,17-27 | Ev: Joh 17,1-11a

Mittwoch, 31. Mai

L: Apg 20,28-38

Ev: Joh 17,6a.11b-19

Donnerstag, 1. Juni

L: Apg 22,30; 23,6-11 | Ev: Joh 17,20-26

Freitag, 2. Juni

L: Apg 25,13-21 | Ev: Joh 21,1.15-19

Samstag, 3. Juni

L: Apg 28,16-31 | Ev: Joh 21,20-25

Pfingstsonntag, 4. Juni

L I: Apg 2,1-11 | L II: 1 Kor 12,3b-7.12-13 | Ev: Joh 20,19-23

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser. Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205

www.amann-immobilien.com



DIE JUNGFRAU VON ORLEANS

EINE ROMANTISCHE TRAGÖDIE VON FRIEDRICH SCHILLER

Regie: Bettina Bruinier | Bühne & Kostüm: Mareile Krettek | Musik: David Rimsky-Korsakow

Matinee am 21. Mai 2017 | 11.00 Uhr | T-Café | Eintritt frei
Premiere am 24. Mai 2017 | 20.00 Uhr | Platz der Wallfahrtskirche Maria Bildstein
Weitere Aufführungen | 26/05, 30/05, 02/06, 03/06, 10/06, 14/06, 17/06, 22/06, 23/06, 25/06, jeweils 20.00 Uhr, Platz der Wallfahrtskirche Maria Bildstein

T +43 (0)5574 42870 600 | ticket@landestheater.org | www.landestheater.org



T

Zweifelles
Leichten Draht

VORARLBERGER LANDESTHEATER

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

KOMMENTARE

Lob der Ochsentour

Als Ochsentour bezeichnet man die Praxis, dass sich jemand in der Politik in leitende Aufgaben nach oben „die- nen“ muss. Der Begriff ist negativ besetzt, weil er mit Mühe und politischen Zugeständnissen verbunden ist. Angesichts der aktuellen Innenpolitik sei hier aber einmal zum Lob der Ochsentour angesetzt: Wer in den vermeintlichen „Niederungen“ der Lokal- und Regionalpolitik gewirkt hat, weiß, dass politische Unterhaltung nicht ausreicht. Bürger wollen Lösungen für ihr Leben. Natürlich braucht es für die Politik Talent. Aber gute Politiker sind keine Stars, sondern hart arbeitende Menschen. Es liegt am Bürger, ihr Wirken ausfindig zu machen und von den Marketing-Kaisern zu unterscheiden.

HEINZ NIEDERLEITNER

Achtsam einkaufen

Die Fülle an köstlichen Lebensmitteln auf dem Markt ist groß. Nicht selten sind wir verleitet, zu viel einzukaufen. Und schnell kann es dann passieren, dass ob der großen Menge an erworbenen Waren so manches verdirbt und weggeworfen wird. Laut Schätzungen werden in der EU jedes Jahr 88 Millionen Tonnen an Lebensmitteln verschwendet. Dem soll nun entgegengewirkt werden. Aktuell wurde ein Bericht über Lebensmittelabfälle durch das EU-Parlament angenommen, in dem gefordert wird, einen Gesetzesvorschlag zur Halbierung der Nahrungsmittelabfälle bis 2030 vorzulegen. Jeder kann jetzt schon damit anfangen, achtsam und gezielt einzukaufen. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: MAG. DR. KARIN SCHAMBERGER, BIBLIOTHEKARIN

Im Bann der Bücher

Berühmt ist der Arbeitsplatz von Karin Schamberger schon lange: Die Bibliothek des Stiftes Admont gilt als größte Klosterbibliothek der Welt. Seit heuer ist auch klar: Sie beherbergt eines der ältesten deutschsprachigen Dokumente.

Nach dem ersten Wort „Abrogans“ ist das Verzeichnis aus dem Mittelalter benannt, das lateinische Begriffe ins Althochdeutsche überträgt. 2012 fand der Klosterneuburger Experte Martin Haltrich in Admont Fragmente davon. Dieser Tage wurde nun bekannt: Es ist eine frühe Fassung, die zwischen 800 und 810 entstand. Die Admonter Bibliothekarin Ka-

rin Schamberger kann sich daher über mediales Interesse an ihrer Wirkungsstätte freuen.

Lebendig. Ihre Bibliothek ist Ort lebendiger Forschung. „Kirchliche Bibliotheken zwischen Vergangenheit und Zukunft“ war das Motto einer Tagung zu Wochenbeginn in Herzogenburg, an der Schamberger teilnahm. Sie ist Sprecherin der Landesgruppe Österreich-Südtirol-Schweiz der Arbeitsgemeinschaft katholisch-theologischer Bibliotheken. Die Abrogans-Fragmente passen zu einer Aufgabe der 44-jährigen Historikerin und Bibliothekswissenschaftlerin, nämlich die Geschichte der Bücher zu erforschen: Die Abrogans-Teile stammen aus dem Einband eines barocken Buches, das im 20. Jahrhundert nach Admont gekommen sein dürfte. Dort arbeitet die gebürtige Niederösterreicherin, die 13 Jahre lang im Archiv der Erzdiözese Salzburg wirkte, seit 2014. Neben der Erstellung eines Online-Katalogs ist die Digitalisierung der Handschriften eine ihrer Aufgaben. Auch privat ist Admont ihre Heimat geworden, wo ihr Sohn zur Schule geht und von wo aus ihr Mann zur Arbeit nach Salzburg pendelt. **HEINZ NIEDERLEITNER**

STIFTSBIBLIOTHEK ADMONT



„Unsere Bibliothek ist kein Museum. Die Bücher sind keine Dekoration, sondern sie sollen benutzt werden.“
KARIN SCHAMBERGER

ZU GUTER LETZT

Weltspieltag 2017

„Spiel! Platz ist überall!“ Unter diesem Motto laden auch heuer wieder zahlreiche Gemeinden im ganzen Land zum Spielen ein. Und zwar schon eine Woche vor dem Weltspieltag. Dass diese Zeit wegen des Fenstertages in die schulfreie Zeit fällt, ist wirklich Glück. Denn so bleibt noch mehr Zeit zum Spielen. Zum Beispiel am Christi-Himmelfahrts-Tag. In Wolfurt wird an diesem Tag das neue Gebäude der Musik-

schule eröffnet. Spielmöglichkeiten gibt es im und um das neue Haus. Am Freitag kommt der Spielbus nach Bezau - dieses Programm funktioniert auch bei Schlechtwetter. Am Samstag gibt es einen Zirkusworkshop in Feldkirch und am Sonntag wird sogar am Dünser- und Viktorsberg gespielt. Insgesamt geht das große Spielen bis zum 2. Juni - also weit über den Weltspieltag hinaus. Das ist auch gut so. Denn Spielen ist sicher eine der schönsten Formen des Zusammenseins. **PB**

► **Das gesamte Programm** finden Sie unter: www.vorarlberg.at



Es gibt unzählige Arten zu spielen - beim Weltspieltag gilt es, neue zu entdecken. **NUSSBAUMER**

HUMOR

Welches Fleisch dürfen Vegetarier essen? - Fruchtfleisch.



s' Kirchamütle

Am Mittwoch bin i richtig glücklich gsi. Beim Treffa vom Papscht mit am Trump hon nämli alle wella si wia i - alle hon wella Müsle si.